

UDO FR. SCHMÄLZLE OFM

SCHULPASTORAL IM LERNPROZESS.  
„EINE STANDORTBESTIMMUNG“

SCHOOL PASTORAL CARE IN THE LEARNING PROCESS  
*DESCRIBING THE CURRENT CONDITION*

**A b s t r a c t.** From the end of the 1976 Synod of Würzburg, there is developed in Germany the concept of the Church's presence in the school environment. Recent cases of bloody attacks and the results of the latest PISA tests of students have led the author of the article to reflect on the state of the pastoral ministry in German schools. He seeks to answer the question: how to renew and develop a pastoral care at school in order to be able to respond to the challenges of the present time, and in particular to respond to appearing violence in schools. One of the proposals is to implement in the school socialization process – “incarnation in solidarity”. This goal requires the development of new projects at the interface between the Church and the school. However, these projects require the involvement not only of priests and catechists, but also of teachers and parents aware of their obligations arising from the common priesthood of the faithful. It is not enough here, old pastoral patterns, but it is necessary to be open to new ideas and inspiration of the Holy Spirit. It's about ecumenical guidance and counseling, extra-curricular educational and recreational activities, religious-spiritual break in the daily routine of school and creation of various links between the school and the environment. In a pluralistic society there is a need to show to students how to extract the good from their own religious or non-religious sources. In order to put into practice the biblical option for the poor and the excluded it is a need to create within school environment target groups which respecting multiculturalism of modern society, would develop various forms of community action of students.

**Key words:** school, students, school ministry, multiculturalism.

Seit der Würzburger Synode gibt es Konzepte für die kirchliche Präsenz an den Schulen. Gewaltausbrüche von Jugendlichen, aber auch die PISA-Ergebnisse lassen sinn- und gemeinschaftsstiftende Initiativen aktuell immer wichtiger erscheinen. Ein Blick auf Grundlagen und Ist-Stand der Schulpastoral.

Im Juni 2006 kam es zu einem Spitzentreffen zwischen Vertretern der Kultusministerkonferenz, der Evangelischen Kirche und der Deutschen Bischofskonferenz. Politiker und Kirchenvertreter beschäftigten sich ausführlich mit Aufgaben und Zielen kirchlicher Präsenz in der Schule. Nach dem Bericht von Oberkirchenrat Matthias Otte wurden die Kirchen mehrfach gebeten, „sich in eine sich verändernde Schule «nicht nur freizeitpädagogisch», sondern besonders mit positionellen und orientierenden Angeboten einzubringen [...]. Wir sind auf ihre Hilfe angewiesen!“<sup>1</sup> Solche Töne waren nicht immer aus den politischen Lagern zu hören. Was bringt Politiker zu diesem Ruf nach Hilfe? PISA hat Theoretiker und Praktiker wachgerüttelt.

Wie ist es möglich, dass Deutschland als eines der reichsten Länder der Welt es mit seinem Schulsystem nicht schafft, die Bildungsbarrieren von Schülerinnen und Schülern vom sozial-ökonomischen Status ihrer Eltern abzukoppeln? In keinem anderen OECD-Land hängt der Bildungserfolg der Jugendlichen so signifikant vom sozial-ökonomischen Status der Eltern ab. Den Schulen fällt es schwer, Unterricht und Schulleben so zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler weder an ihren Schwächen verzweifeln müssen, noch von ihren Stärken besoffen werden, sondern lernen, sich mit den eigenen Schwächen und Stärken zu akzeptieren, und bereit werden, diese mit anderen aus ihrer Klasse zu teilen getreu dem indianischen Sprichwort: „Der Starke, der mit dem Schwachen weint, der wird überleben!“ Die Tragödien von Erfurt, Winnenden, Emsdetten und Ludwigshafen wurzeln auch in den Dispositiven einer Ellenbogengesellschaft, die in Klassenzimmern und Familien ihre Spuren hinterlässt.

Faktum ist, dass sich Schulen immer stärker vom reinen Lern- zum zentralen Lebensraum von Kindern und Jugendlichen weiterentwickeln. Sie bestimmen nicht nur das Schicksal der weiteren Berufskarriere, sondern prägen fundamental Wertorientierungen und Haltungen. Mit dem geplanten Ausbau der Ganztagschulen wird sich das Kräfteverhältnis zwischen den zentralen Sinn- und Wertagenturen Familie, Schule und Peer-Gruppe noch mehr ver-

---

<sup>1</sup> Matthias O t t e. *Geleitwort*. In: Harmjan D a m, Mattias S p e n n (Hrsg.). *Evangelische Schulseelsorge. Hintergründe Erfahrungen Konzeptionen*. Münster: Comenius-Institut 2007 S. 5.

schieben. Die Probleme werden sich weiterzuspitzen, wenn es nicht gelingt, den Sinn- und Wertekonflikt unserer Gesellschaft zwischen Produktion, Konsum und Kultur zu entschärfen<sup>2</sup>.

Wenn Schulpastoral sich diesen Herausforderungen stellt, übernimmt sie sich nicht? Ist das wirklich ihrer Sache? Die Versuchung ist groß, sich auf das geistliche Geschäft zurückzuziehen, um nicht zum Büttel einer verfehlten Bildungspolitik zu werden. Doch spätestens nach dem Auftauchen des Bekennervideos von Emsdetten, in dem Sebastian B. gleich zu Beginn in die Kamera spricht: „And in 2003/2004 my life changed. And [...] I wasn't a human anymore. I was godlike and I began planning this massacre. I wanted to kill them all, because they ruined my life“<sup>3</sup>, müssen wir von einer spirituellen Dimension extremen Gewaltverhaltens ausgehen. Was bringt einen Jugendlichen unserer Tage dazu, sich selbst zu vergötzen, um ein Massaker an seinen Mitschülern und Lehrern vor sich selbst zu rechtfertigen? Dürfen wir uns damit zufrieden geben, dass dieser Jugendliche ein psychiatrischer Fall war?

Die Schulpastoral hat sich schon längst mit ihren verschiedensten Aktivitäten an deutschen Schulen, in denen Gewalt, Hass, Mobbing und Leistungsverweigerung in der Tat zum traurigen Alltag gehören, an dieser Front bewährt. Kinder und Jugendliche erleben Unterbrechungen und lernen, Streit zu schlichten, ein „Wir-Gefühl“ in der Klassengruppe zu entwickeln, füreinander Verantwortung zu übernehmen und einander gelten zu lassen. Die Verantwortlichen von Besinnungstagen werden oft gefragt: „Warum macht ihr das mit uns?“ Ohne dass viel von Gott geredet wird, bekommen Jugendliche oft zum ersten Mal mit, dass der Respekt vor dem „Anderen“ etwas mit dem Gott zu tun hat, vor dem jeder und jede gleich viel wert ist, eine Würde, die jedem Menschen in das Gesicht geschrieben ist.

## I. MENSCHWERDUNG IN SOLIDARITÄT

Wenn Politiker heute Repräsentanten der Kirchen auffordern, sich in und zu den Schulen zu positionieren, Präsenz zu zeigen und zu helfen, treffen sie auf Kirchenleute, die zwar selbst in vielen ihrer Werke und Gemeinden personell und finanziell ums Überleben kämpfen, jedoch schon immer bereit wa-

---

<sup>2</sup> Vgl. Udo Fr. S c h m ä l z l e. „Was hat das mit Religion zu tun?“. *Zum Profil der Schulpastoral in der pluralisierten Gesellschaft*. „Lebendige Seelsorge“ 58 (2007) S. 279-284 und 288-290, hier 280f.

<sup>3</sup> Vgl. Amoklauf Emsdetten: [video.google.com](https://www.youtube.com/watch?v=...)

ren, ihrer Verantwortung in den Schulen gerecht zu werden. 1993 hat die Deutsche Bischofskonferenz in ihrer Erklärung zu Fragen der Bildungspolitik für die Schulen festgestellt: „Der Beitrag kirchlicher Bildungsverantwortung zu einem konsensfähigen Ziel für Erziehung und Bildung lässt sich unter dem Stichwort «Menschwerdung in Solidarität» zusammenfassen. Menschwerdung betont den dynamischen Prozess: Anlagen- und Umwelteinflüsse, Entwicklung und Lernen sollen eine Lebensführung in einem ganzheitlichen Wachstumsprozess ermöglichen und fördern“<sup>4</sup>. Diesen Beitrag leisten beide Kirchen in zwei schulischen Handlungsfeldern, die beide im Grundgesetz abgesichert sind, dem Religionsunterricht (Art. 7 GG) und der Schulseelsorge (Art. 140 GG), für die sich im katholischen Kontext in den letzten Jahren eher der Begriff der Schulpastoral durchgesetzt hat<sup>5</sup>.

Die Arbeit der Bischöfe an einem neuen, ganzheitlichen, d.h. nicht nur katechetisch-liturgischen Konzept der Schulseelsorge begann bereits mit der Würzburger Synode. Am 17. Juni 1971 veröffentlichte der Arbeitskreis „Schülerseelsorge“ für die Pastorkommission der Deutschen Bischofskonferenz ein 30 Seiten umfassendes „Memorandum: Der Dienst der Kirche in der Schule“, auf das ein Jahrzehnt später der damalige Jugendbischof Wolfgang Rolly bei der Vorbereitung einer Arbeitstagung (25.01.1984) wieder zurückgriff, um „Konsequenzen für den «strukturellen Aufbau» eines Dienstes der Kirche in der Schule“ zu ziehen. In der Folge wurde die kirchliche Arbeitsstelle für Fernstudien in Würzburg beauftragt, ein Programm zur „Fort- und Weiterbildung in der Schulpastoral“ zu entwickeln.

Die beiden Handlungsfelder Religionsunterricht und Schulpastoral unterscheiden sich zwar (Pflichtcharakter contra Angebotscharakter, Glaubenswissen contra Glaubensvollzug, Lehrplanorientierung contra Subjektorientierung), sie ergänzen einander jedoch, wenn die im Religionsunterricht erschlossenen Glaubensinhalte mit schulpastoraler Glaubenspraxis in Verbindung gebracht werden. „Denn für Schülerinnen und Schüler ist es wichtig zu erfahren, dass und wie der christliche Glaube in der Schule gelebt werden kann. In der Begegnung mit Mitschülern, Eltern und Lehrern, die sich aus christlicher Motivation für die humane Gestaltung des Schullebens engagieren, können Fragen entstehen und Erfahrungen gemacht werden, die den Religionsunterricht befruchten. Schließlich können schulpastorale Angebote Schülerinnen

---

<sup>4</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). *Bildung in Freiheit und Verantwortung – Erklärung zu Fragen der Bildungspolitik*. Bonn 1993 S. 15.

<sup>5</sup> Ulrich K u m h e r. *Schulpastoral und religiöse Pluralität. Ein Konzeptentwurf für die Auseinandersetzung mit religiöser Pluralität*. Würzburg: Echter Verlag 2008 S. 36-44.

und Schülern Wege für ein altersgemäßes soziales Engagement eröffnen und Räume der Sammlung, der Meditation bereitstellen. Das Zusammenwirken von Schulpastoral und Religionsunterricht ist somit besonders geeignet, die Ausbildung christlicher Einstellungen und Handlungen bei Schülerinnen und Schülern zu fördern [...]“<sup>6</sup>.

In den 1990er Jahren fordern die Bischöfe in der Stellungnahme „Zur bildenden Kraft des Religionsunterrichts“ von den Schulen mehr als einen „möglichst effizienten Unterricht“ und kritisieren eine einseitige „Wissensorientierung“ im Unterricht. Schule „muss ein gestalteter Lern- und Lebensraum werden [...] ein Ort kulturellen, sozialen, humanistischen und moralischen Handelns“, indem „Formen mitmenschlichen Umgangs“ besonders gepflegt werden<sup>7</sup>. Umso fragwürdiger wird die Polemik von Stefan Schmitz gegen bestimmte Formen des Unterrichts und der Schulpastoral, „dass man sich gleichermaßen hüten muss, im Religionsunterricht Schulpastoral («diakonisch», «caritativ», «missionarisch») und in der Schulpastoral religionsunterrichtlich lehrend zu agieren“<sup>8</sup>.

## II. SCHULSEESORGE UND SCHULPASTORAL

Die in der Literatur oft äquivalent benutzten Begriffe Schulseelsorge und Schulpastoral bekommen einen Sinn, wenn sie differenziert benutzt werden, um kommunikative Formen einer Schulseelsorge auf der Grundlage jesuanischer Begegnungspraxis von strukturellen Maßnahmen einer systemsensiblen Pastoral im Lebens- und Sozialraum einer Schule zu unterscheiden<sup>9</sup>. Schulseelsorge ist dann als Handeln von Christinnen und Christen zu definieren, die bereit sind, ihre Berufung zum allgemeinen Priestertum aller Gläubigen im Kontext des schulischen Alltags zu leben und sich gemeinsam mit den von der Kirche beauftragten Seelsorgerinnen und Seelsorgern in den Dienst

---

<sup>6</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*. Bonn 2005 S. 32f.

<sup>7</sup> Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). *Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule*. Bonn 1996 S. 16.

<sup>8</sup> Stefan S c h m i t z. *Schulpastoral kontrovers. Ein kritischer Blick auf ungeklärte Verhältnisse zwischen Religionsunterricht, Schulseelsorge und Gemeindepastoral*. Münster: LIT-Verlag 2006 S. 96.

<sup>9</sup> Vgl. Clemens W e i ß e n b e r g e r. *Schulseelsorge und Schulpastoral*. „Wege zum Menschen“ 59/3 (2007) S. 235-250.

der Menschen in der Schule zu stellen. Pastorales Handeln wird theologisch von dem communionalen Selbstvollzug der Kirche in Leiturgia, Diakonia, Martyria begründet und orientiert sich an den biblisch bezeugten Handlungen und Intentionen des heilenden und befreienden, aber auch provozierenden Jesus von Nazareth<sup>10</sup>.

Dieses Verständnis von Schulseelsorge und Schulpastoral rechnet von Anfang an mit dem Engagement, den Charismen und Fähigkeiten der Menschen, die hautnah mitbekommen, wenn das Leben und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gefährdet sind, und unterstützt Aktivitäten und Netzwerke, die von christlich engagierten Lehrern, Schülern, Eltern selbst organisiert werden (Empowerment, Bottom-up-Prinzip). Es ist gleichzeitig offen für die strukturelle und zielgebundene Arbeit von professionellen haupt- oder nebenamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern, die über eine entsprechende qualifizierte Ausbildung verfügen und offiziell im Auftrag des Bischofs handeln (Top-down-Prinzip). Wenn Kumher im Blick auf die Zukunft von der „Herausforderung“ spricht, „die Eigeninitiative an Schulen für die schulpastorale Arbeit zu wecken und sozial kompetente Lehrerinnen und Lehrer für die christlich motivierte Humanisierung der Schule zu gewinnen“<sup>11</sup>, dann bildete diese Perspektive bereits die Grundlage für die Arbeit an den zehn wissenschaftlich fundierten Studieneinheiten zur schulpastoralen Fort- und Weiterbildung in der Projektgruppe Schulpastoral an der kirchlichen Arbeitsstelle für Fernstudien in Würzburg.

### III. RES COMMUNICATIVA

Ottmar Fuchs entwirft ein Szenario, wie der Dienst der Kirche in der Schulpastoral ein Beitrag zu einer „künftigen humanen Gesellschaft“ werden kann<sup>12</sup>. Dabei geht es ihm um ein „Bildungskonzept, das die Bildung genauso wichtig nimmt wie das Wissen“. Schulseelsorge sollte so gestaltet und

---

<sup>10</sup> Udo S c h m ä l z l e. *Theologische Grundlagen für den Dienst von Christinnen und Christen in der Schule. (Studieneinheit VI der Fort- und Weiterbildung Schulpastoral. Kirchliche Arbeitsstelle für Fernstudien. „Theologie im Fernkurs“)*. Würzburg 2000 S. 121ff.

<sup>11</sup> Vgl. K u m h e r. *Schulpastral* S. 43.

<sup>12</sup> Ottmar F u c h s. *Die Identität der Schulpastoral im Spannungsfeld von staatlicher Bildung, kirchlicher Mission und solidarischer Gesellschaft*. In: Albert B i e s i n g e r, Joachim S c h m i d t (Hrsg.). *Schulpastoral an beruflichen Schulen*. Tübingen: Books on Demand 2006 S. 10-30, hier 17.

organisiert werden, „dass im Schulsystem etwas geheilt wird, was nach internationaler Auskunft in Deutschland im Argen liegt“<sup>13</sup>. Der Schul- und Bildungserfolg soll vom sozial-ökonomischen Status der Eltern abgekoppelt werden. Ist nicht der Misserfolg schulpastoraler Projekte vorprogrammiert, wenn die Latte so hoch gelegt wird? Passen solche Ziele überhaupt noch in das Konzept einer eng definierten Schulpastoral, die „Lebenshilfe durch Glaubensvermittlung bei Schülern, Lehrern und Eltern mit dem Ziel, sie zu einem Leben im Vertrauen auf Gott nach Vorbild und Maßgabe Jesu anzuleiten“, sein will?<sup>14</sup>

Auch wenn Schulpastoral keine „res mixta“ wie der Religionsunterricht darstellt, gelingt sie am besten, wenn sie zur „res communicativa“ zwischen Staat und Kirche oder zwischen Schulen, Kirchengemeinden und Jugendverbänden wird, was sich bereits in solchen Projekten gezeigt hat, die mit strukturellen Maßnahmen Schulen als einen Ort kulturellen, sozialen, humanistischen und moralischen Handelns gestalten wollen. Dass gezielte Kooperationsprojekte in Schulen zwischen staatlichen und kirchlichen Stellen tatsächlich Wirkung zeigen, lässt sich schon heute belegen.

Dies zeigen die Ergebnisse des Modellversuchs COMPASSION zwischen dem Land Baden-Württemberg, der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg und der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Bildungsförderung<sup>15</sup>, aber auch die Ergebnisse des Berufsschul- und Hauptschulprojektes der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die am Projekt der Diözese beteiligten Schulleitungen zwischen 2000 und 2003 haben bestätigt, dass „Angebote der Schulpastoral oft eine integrative Wirkung in der Schule bei SchülerInnen haben, aber auch Lehrkräfte bekamen nicht selten durch die Angebote der Schulpastoral neue Ideen. SchülerInnen wurden über die Schulpastoral für den Religionsunterricht vielfältig motiviert. Durch das Zusammenwirken von Religionsunterricht und Schulpastoral zog manchmal auch ein neuer Geist in die Schule ein“<sup>16</sup>. Bemerkenswert ist der Hinweis von Demmelhuber, dass er „bei den Verantwortlichen in der Schule – weniger bei Schülerinnen und Schülern –

---

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> Nach Stefan S c h m i t z. *Was macht die Kirche in der Schule? Religionsunterricht und Schulpastoral 30 Jahre nach dem Würzburger Synodenbeschluss*. Münster: LIT-Verlag 2004 S. 54.

<sup>15</sup> Lothar K u l d, Stefan G ö n n h e i m e r. *Compassion – Sozialverpflichtetes Lernen und Handeln*. Stuttgart 2000.

<sup>16</sup> Helmut D e m m e l h u b e r. *Schulpastoral an beruflichen Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart*. In: B i e s i n g e r, S c h m i d t (Hrsg.). *Schulpastoral* S. 140-142.

immer wieder auf Skepsis und Widerstände, stieß, die für ihn „Signale einer zunehmenden kirchenkritischen und ablehnenden Haltung“<sup>17</sup> waren. Dies zeigt: Schulpastorale Projekte sind an der Basis mit den Strukturen relativ autonomer Schulverwaltungen konfrontiert. Sie können nicht von oben verordnet werden, sondern gelingen am besten, wenn sie vor Ort in bestehende Schulkonzepte eingebettet sind.

Schulpastorale Projekte wirken jedoch nicht nur in die Schule hinein, sie entfalten auch eine gesellschaftspolitische Wirkung. Das familienbezogene Kooperationsprojekt mit Eltern, Schülern und Lehrern, das ebenfalls von Bundesstellen finanziert wurde und neue Formen familienbezogener und generationsübergreifender Bildungsarbeit mit Schulklassen am Franziskanergymnasium Großkrotzenburg erprobt hat, bildete mit seinen Ergebnissen die Grundlage für die Öffnung des neuen Kinder-Jugendhilfegesetzes für familienspezifische und generationsübergreifende Maßnahmen (KJHG)<sup>18</sup>.

„Menschwerdung in Solidarität“ muss also keine Vision bleiben, wenn sich die Verantwortlichen in Kirche und Schule auf den Weg zu den Menschen in der Schule machen, und sich nicht hinter engen Definitionen von dem, was Schulpastoral und Schulseelsorge sein soll, verstecken. Der empirische Forschungsstand zu schulpastoralen Aktivitäten ist damit nicht so miserabel, wie er in der Literatur oft dargestellt wird. Schulpastorale Projekte, die gezielt und problemorientiert von staatlichen und kirchlichen Stellen gemeinsam verantwortet werden, haben ihre Wirkung schon bewiesen.

#### IV. HERAUSFORDERUNGEN

Trotz der Erfolgsgeschichte quer durch alle Diözesen und Landeskirchen in den vergangenen drei Jahrzehnten gibt es bis heute ganz unterschiedliche Definitionen und inhaltliche Schwerpunktsetzungen. Um das konzeptionelle Selbstverständnis dieses pastoralen Handlungsfeldes wird bis heute gerungen. Während in einigen Diözesen und Ländern Schulpastoral bereits als kategoriales Feld der Pastoral definiert und professionell ausgebaut ist (z.B. Augsburg, Rottenburg-Stuttgart, Münster), gibt es andere, in denen sich die Strukturen

---

<sup>17</sup> Helmut D e m m e l h u b e r. *Ein Blick über den Nachbarzaun. Katholische Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart*. In: D a m, S p e n n (Hrsg.). *Evangelische Schulseelsorge* S. 43-50, hier 48.

<sup>18</sup> Udo Fr. S c h m ä l z l e. *Schüler. Lehrer. Eltern. Wie wirksam ist die Kooperation?* Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften 1987.



erst entwickeln. Leider fehlt uns bisher eine nach Diözesen differenzierte Aufschlüsselung der Stellenpläne, der Finanzierungs- und Pastoralkonzepte und der Unterstützungsstrukturen, wie sie die EKD für die verschiedenen Landeskirchen vorgelegt hat<sup>19</sup>.

Die große Bandbreite an unterschiedlichen Zielen, Methoden und Konzepten, auf die wir in der schulpastoralen Literatur stoßen, ist einmal die Antwort auf die religiöse und kulturelle Pluralität, auf die wir heute bei den Menschen in den verschiedenen Schularten treffen, ferner der Versuch, den komplexen und problembelasteten Lebens- und Arbeitsraum der Schule so zu gestalten, dass er weder für Kinder und Jugendliche, noch für deren Lehrer und Eltern zum Schicksal wird, sondern zum Ort, an dem Christinnen und Christen für die Menschen in der Schule Verantwortung übernehmen.

Die Kirchen wollen im ökumenischen Schulterschluss mit der Schulpastoral Menschen in der Schule ethisch und religiös begleiten und mit ihren spezifischen spirituellen Ressourcen dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche lernen, an sich und ihre Fähigkeiten zu glauben, weil Gott an sie glaubt und mit ihnen rechnet, gerade dann, wenn sie an Ohnmachts- und Grenzerfahrungen zu zerbrechen drohen. Dazu gehören Begleitung und Beratung, Bildungs- und Freizeitangebote, religiös-spirituelle Unterbrechungen im Alltagsstrott der Schule und die Vernetzung der Schule mit dem Umfeld.

## V. EXPERIMENTE

Während die klassischen Handlungsfelder der Pastoral (z.B. Liturgie, Predigt, Sakramentenspendung) für die professionelle Praxis theoretisch schon längst erschlossen und immer wieder weiterentwickelt wurden, hat schulpastorale Praxis, gerade wenn neue Schulgattungen, Zielgruppen und Problemlagen in den Blick kommen, experimentellen Charakter und kann erst nach einer gewissen Zeit auf einer soliden empirischen Erfahrungsgrundlage theoretisch auf den Begriff gebracht werden. Dieser Spagat zwischen Praxis und Theorie und der damit verbundene offene und spannungsreiche Lernprozess ist immer wieder neu auszuhalten, aber zutiefst ein pneumatologisch relevanter Prozess.

An diesem Spagat scheiden sich jedoch die Geister. Nicht umsonst bezeichnet Hartmut von Hentig die Beziehung zwischen pädagogischer Wissenschaft und pädagogischer Täterschaft als ein garstiges Missverhältnis. Dies

---

<sup>19</sup> D a m, S p e n n (Hrsg.). *Evangelische Schulseelsorge* S. 16-20.

gilt auch für die Theologie. Dass es in der Schulpastoral eine „Lebenshilfe [...] Lebensdeutung [...] (und) Lebensgestaltung“ ohne direkte Thematisierung der Gottesbeziehung und ohne den direkten Kontext „christlicher Glaubensvermittlung“<sup>20</sup> geben kann, wusste bereits der Evangelist Matthäus, wenn er im 25. Kapitel in dem Weltgerichtsszenario den Weg in den Himmel für all die öffnet, die sich an der Seite von Kranken, Nackten und Gefangenen eingefunden haben, ohne zu wissen und zu ahnen, wem sie dabei begegnet sind. Dies gilt sicher auch heute noch für all die Menschen, die sich unter dem weiten Dach der Schulpastoral in den Dienst der Menschen in der Schule stellen.

Auch wenn Schulpastoral nur begrenzt von einer kirchlichen Führungsebene aus in die sich autonom verstehenden Schulen von oben nach unten transformiert werden kann, und ganz entscheidend vom Problembewusstsein, Engagement und der Innovationsbereitschaft der Menschen an der Basis lebt, bleibt es eine ständige Aufgabe der Theologie, diese schulpastorale Glaubenspraxis auf ihre theologischen und humanwissenschaftlichen Prämissen hin kritisch zu befragen. Dies setzt einen Konzeptbegriff voraus, der zwischen einer theoretischen Begründungslogik und einer praktischen Handlungslogik, die mit den Mentalitäten, Selbstkonzepten und Lebenskontexten der Menschen in der Schule konfrontiert ist, immer wieder vermitteln kann.

Ein schulpastorales Konzept stellt damit ein ganzheitliches Vermittlungsmodell zwischen abstrakten theoretischen Leitideen und konkreter Praxis dar, ein Modell, in dem Dimensionen und Faktoren eines schulpastoralen Handlungsfeldes (Ziele, Inhalte, Methoden, Zielgruppen, Rollenprofile der Verantwortlichen, zeitliche Rahmenbedingungen einer Maßnahme) benannt und begründet werden, damit die Planung und Evaluierung von schulpastoralen Maßnahmen möglich wird<sup>21</sup>. Letztlich geht es dabei um die Beachtung der schon von Hans Jonas beschriebenen Zweck-Mittelrelation. Der Misserfolg vieler traditioneller pastoraler Aktivitäten liegt darin begründet, dass ein „guter“ Zweck (z.B. Lebenshilfe auf der Grundlage des Evangeliums) mit Mitteln verfolgt wird, die den eigentlich guten Zweck wieder zuschanden machen.

---

<sup>20</sup> S c h m i t z, *Schulpastoral kontrovers* S. 102.

<sup>21</sup> S c h m ä l z l e, *Theologische Grundlagen* S. 114-119.

## VI. ZIELGRUPPEN

Werfen wir doch einmal einen Blick auf den Faktor „Zielgruppen“. Schulpastoral soll zwar in allen Schularten stattfinden, ist bislang jedoch in den Grund-, Haupt- und Förderschulen am wenigsten entfaltet. Vermutlich sind es Rekrutierungsinteressen, die im Blick auf die kommenden Verantwortungsträger der Gesellschaft hier erkenntnis- und handlungsleitend in der Praxis durchschlagen. Fehlt uns in der Schulpastoral bislang die biblische Option für die Kinder und noch mehr die Option für die Armen, die uns die Augen für Hauptschulabbrecher, hungernde Kinder und Migrantenschicksale in sozialen Brennpunktschulen öffnen müssen? Dieser Frage müssen wir uns in Ordensgremien und Schuldezernaten stellen.

Für alle diese Zielgruppen gibt es in der Republik bereits Projekte, an denen Schulen wie z.B. im baden-württembergischen Sigmaringen, im sauerländischen Arolsen oder westfälischen Geldern in Verbindung mit Kirchengemeinden, Kommunen, Freiwilligendiensten und Sportverbänden pastorale Netzwerke beteiligt sind<sup>22</sup>. Ulrich Kumher entwickelt einen wunderbaren „Konzeptentwurf für die Auseinandersetzung mit religiöser Pluralität“ in der Schulpastoral und spricht am Ende die Forderung aus, „zu klären [...] welche Rolle christliche Gemeinden beim interkulturellen und interreligiösen Engagement von Schulpastoral spielen können und mit welchen Organisationen, die sich in interkultureller und interreligiöser Hinsicht bemühen, Schulpastoral eine Kooperation anstreben könnte“<sup>23</sup>.

In Sigmaringen, Arolsen und Geldern gibt es schon seit Jahren lebensraumbezogene Projekte, die in diesem Sinne interkulturell und interreligiös relevant sind und an denen nicht nur Schulen und Gemeinden, sondern die Caritas, Kommunen und andere Verbände beteiligt sind. Schulen sollten viel stärker mit ihrer Umwelt vernetzt werden. Es ist Zeit, auch in der Schulpastoral die Fenster zu öffnen und außerhalb der Schule die Verbündeten und Kooperationspartner zu suchen, die bereits an den Zielen arbeiten und in den Zielgruppen präsent sind, die wir in der Schulpastoral noch nicht erreicht haben.

---

<sup>22</sup> Udo Fr. S c h m ä l z l e (in Zusammenarbeit mit St. Schürmeyer, T. Gunnemann, M. Therre, A. Honnacker). *Menschen, die sich halten – Netze, die sie tragen. Analysen zu Projekten der Caritas im lokalen Lebensraum*. Münster: LIT-Verlag <sup>2</sup>2009 S. 264ff., 248ff., 345ff.

<sup>23</sup> K u m h e r. *Schulpastoral* S. 357.

## BIBLIOGRAPHIE

- D a m Harmjan, S p e n n Mattias (Hrsg.): Evangelische Schulseelsorge. Hintergründe Erfahrungen Konzeptionen. Münster: Comenius-Institut 2007.
- D e m m e l h u b e r Helmut: Ein Blick über den Nachbarzaun. Katholische Schulpastoral in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Harmjan D a m, Mattias S p e n n (Hrsg.). Evangelische Schulseelsorge. Hintergründe Erfahrungen Konzeptionen. Münster: Comenius-Institut 2007 S. 43-50.
- D e m m e l h u b e r Helmut: Schulpastoral an beruflichen Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. In: Albert B i e s i n g e r, Joachim S c h m i d t (Hrsg.). Schulpastoral an beruflichen Schulen. Tübingen: Books on Demand 2006 S. 140-142.
- F u c h s Ottmar: Die Identität der Schulpastoral im Spannungsfeld von staatlicher Bildung, kirchlicher Mission und solidarischer Gesellschaft. In: Albert B i e s i n g e r, Joachim S c h m i d t (Hrsg.). Schulpastoral an beruflichen Schulen. Tübingen: Books on Demand 2006 S. 10-30.
- K u l d Lothar, G ö n n h e i m e r Stefan: Compassion – Sozialverpflichtetes Lernen und Handeln. Stuttgart 2000.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). Bildung in Freiheit und Verantwortung – Erklärung zu Fragen der Bildungspolitik. Bonn 1993.
- K u m h e r Ulrich: Schulpastoral und religiöse Pluralität. Ein Konzeptentwurf für die Auseinandersetzung mit religiöser Pluralität. Würzburg: Echter Verlag 2008.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen. Bonn 2005.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.). Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule. Bonn 1996.
- S c h m ä l z l e Udo Fr.: Schüler. Lehrer. Eltern. Wie wirksam ist die Kooperation? Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften 1987.
- S c h m ä l z l e Udo Fr.: Theologische Grundlagen für den Dienst von Christinnen und Christen in der Schule. (Studieneinheit VI der Fort- und Weiterbildung Schulpastoral. Kirchliche Arbeitsstelle für Fernstudien. „Theologie im Fernkurs“). Würzburg 2000.
- S c h m ä l z l e Udo Fr.: „Was hat das mit Religion zu tun?“. Zum Profil der Schulpastoral in der pluralisierten Gesellschaft. „Lebendige Seelsorge“ 58 (2007) S. 279-290.
- S c h m ä l z l e Udo Fr. (in Zusammenarbeit mit St. Schürmeyer, T. Gunnemann, M. Therre, A. Honnacker): Menschen, die sich halten – Netze, die sie tragen. Analysen zu Projekten der Caritas im lokalen Lebensraum. Münster: LIT-Verlag 2009.
- S c h m i t z Stefan: Schulpastoral kontrovers. Ein kritischer Blick auf ungeklärte Verhältnisse zwischen Religionsunterricht, Schulseelsorge und Gemeindepastoral. Münster: LIT-Verlag 2006.
- S c h m i t z Stefan: Was macht die Kirche in der Schule? Religionsunterricht und Schulpastoral 30 Jahre nach dem Würzburger Synodenbeschluss. Münster: LIT-Verlag 2004.
- W e i ß e n b e r g e r Clemens: Schulseelsorge und Schulpastoral. „Wege zum Menschen“ 59/3 (2007) S. 235-250.

DUSZPASTERSTWO SZKOLNE W PROCESIE KSZTAŁTOWANIA.  
„OKREŚLENIE AKTUALNEGO STANU”

## S t r e s z c z e n i e

Od czasu zakończenia w 1976 r. Synodu w Würzburgu istnieje w Niemczech wypracowana koncepcja obecności Kościoła w środowisku szkolnym. Ostatnie przypadki krwawych zamachów oraz wyniki najnowszych badań uczniów PISA skłoniły autora artykułu do refleksji na temat stanu duszpasterstwa szkolnego w Niemczech. Poszukuje on odpowiedzi na pytanie: jak odnowić i rozwinąć duszpasterstwo szkolne, aby było zdolne odpowiedzieć na wyzwania obecnego czasu, a zwłaszcza odpowiedzieć na pojawiającą się w szkole przemoc. Jedną z propozycji jest wdrożenie w środowisku szkolnym procesu uspołecznienia uczniów – „wcielenie w solidarność”. Cel ten wymaga wypracowania nowych projektów na styku Kościoła i szkoły. Projekty te wymagają zaangażowania nie tylko księży i katechetów, lecz także nauczycieli i rodziców świadomych swych zobowiązań wypływających z kapłaństwa wspólnego wiernych. Nie wystarczą tu stare schematy pastoralne, lecz należy otworzyć się na nowe pomysły i natchnienia Ducha Świętego. Chodzi o ekumeniczne poradnictwo i doradztwo zawodowe, pozalekcyjne zajęcia edukacyjne i rekreacyjne, religijno-duchowe przerwy w codziennej rutynie szkolnej oraz o tworzenie różnych powiązań szkoły ze środowiskiem. W pluralistycznym społeczeństwie trzeba pokazać uczniom, jak wydobywać dobro z własnych źródeł religijnych lub pozareligijnych. Żeby wcielić w życie biblijną opcję na rzecz ubogich i wykluczonych, potrzeba tworzyć w środowisku szkolnym grupy celowe, które szanując wielokulturowość współczesnego społeczeństwa, rozwijałyby różne formy wspólnotowego działania uczniów.

**Słowa kluczowe:** szkoła, uczniowie, duszpasterstwo szkolne, wielokulturowość.